

Europa im Wandel

Teil 7: Rumänien – so nah und doch so fern – der lange, steinige Weg nach Brüssel.

Das letzte Mal geriet Rumänien in die internationalen Schlagzeilen, als der kommunistische Diktator Nicolae Ceaucescu am 1. Weihnachtstag hingerichtet wurde. Das war vor zwölf Jahren. Noch heute sind die Narben der Zeit von Unterdrückung und extremer Isolation zu sehen. Rumäniens Weg zur Erneuerung ist ein langer und steiniger. Das Land muss die harte Anforderung der wirtschaftlichen Reformen erfüllen, bevor es für das bereit erklärt werden kann, was so viele der 21 Millionen Bürger möchten – den Beitritt in die Europäische Union.

Ein Bericht von Marion MacGregor.

Sobald man sich in Rumänien aufhält, spürt man die Energie, die von diesem Land ausgeht. Die Hauptstadt Bukarest ist eine geschäftige Stadt mit einer Einwohnerzahl, die an die drei Millionen grenzt. Dreispurige Boulevards, große neoklassizistische Gebäude, Parks und Biergärten, die im Sommer überfüllt sind, verleihen der Stadt eine sehr europäische Atmosphäre. Bukarest war einmal als das *Paris des Balkans* bekannt, und es ist nicht schwer zu erkennen warum.

Im Norden des Stadtzentrums, auf der Piazza Romana, befindet sich ein Denkmal der Kinder Romulus und Remus. Gebürtige Rumänen betrachten sich selbst als Nachkommen der beiden Gründer des antiken Roms. Heutzutage ist es ein guter Ort um einzukaufen oder in einem der Straßencafes essen zu gehen. Dort ist auch eine U-Bahn-Haltestelle und das renommierte Wirtschaftsinstitut, wo sich Studenten zu einem Seminar über Europa versammeln.

Hier, zwischen Blumenverkäufern und Zeitungsständen, sind unzählige Geldwechsler. Für einen Euro bekommt man zwischen 25 000 und 28 000 rumänische Lei. Bei McDonalds etwas weiter unten am Boulevard General Magheru erhält man dafür zwei Cheeseburger, oder wer es lieber mag, kann dafür auch einige Becher des starken, schwarzen griechischen Kaffees erstehen, der hier so beliebt ist.

Rumänien ist ein Land der Kontraste: Von den Fast-Food Ketten über die riesigen, grotesken Apartment Blöcke der kommunistischen Ära bis hin zum Mittelmeer-Temperament der Rumänen, wird hier alles geboten. Seit Jahrzehnten zog es das Land in drei verschiedene Richtungen gleichzeitig: Südlich, in Richtung des Balkans – ein Vermächtnis des ottomanischen Reiches, östlich, in Richtung Russland und der ehemaligen Sowjet Union, und westlich, in Richtung seines lateinischen Ursprungs und der zukünftigen Verbindung mit West Europa.

In der Abenddämmerung, vor dem grandiosen ‚Haus des Volkes‘ im Süden Bukarests, überquert eine Gruppe Studenten den Park in Richtung Universität. Sie scheinen viel über das *E Wort* nachgedacht zu haben:

"Wir glauben, dass wir es verdienen in der EU zu sein..." "Wir sind doch in Europa..."

"Genau, wir sind in Europa, also müssen wir in Europa auch mit unserem Herzen sein, nicht nur physisch..." "Ich denke wir versuchen es sehr stark Mitglied in der EU zu werden". "Wir haben mit einer Menge politischer und wirtschaftlicher Reformen begonnen, und hoffentlich wird das genug sein". "Rumänien ist ein großes Land, und wir haben so viel anzubieten, nicht nur Ressourcen sondern auch Leute. Und wir haben eine strategisch wichtige Position in Europa. Ausserdem würde es uns so viel bedeuten und der europäischen Union auch."

Rumänien beantragte die Mitgliedschaft in die Europäische Union 1995. Zusammen mit dem Aufnahmeantrag reichte das südosteuropäische Land ein Konzept ein, das die nationale Strategie aufzeigt, mit der das Land die Aufnahmekriterien erfüllen will und eine Erklärung die Rumäniens politischen Willen zur Anpassung an die EU bekräftigt. Hierzu gehören das Streben nach Konsolidierung und die Entwicklung des Rechtsstaates, nach politischem Pluralismus und Gewaltenteilung, nach freien Wahlen, nach Achtung der Menschenrechte und der Einrichtung einer Marktwirtschaft, die mit den Regeln der Europäischen Union kompatibel sind – kein leichtes Unterfangen.

Tatsächlich ergeben Gutachten, dass von allen Beitrittsländern, die Rumänen am enthusiastischsten sind, der EU beizutreten. In einer der letzten Umfragen, sprachen sich 80% der Bevölkerung für den Beitritt aus. Die Rumänen hoffen beim Prager Gipfel im November auch für den Beitritt in die NATO nominiert zu werden. Vom militärischen Standpunkt aus wäre Rumänien darauf vorbereitet dem Bündnis beizutreten, aber das Land muss sich auch politisch und wirtschaftlich anpassen. Viele Menschen glauben, dass die Mitgliedschaft in der NATO das Sprungbrett für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes ist und es endlich von seiner Isolation, dass es unter der kommunistischen Diktatur erleiden musste, befreien wird.

Die Rumänen leiden immer noch unter dem Schatten der Vergangenheit, meinen die Studenten, daher hoffen sie inständig, dass ihnen die Integration in europäische Institutionen wie die EU und die NATO endlich die Türen zu Gleichheit, Freiheit und Wohlstand öffnen wird.

"Es ist so eine großartige Idee. Jeder will es. Ich arbeite hier in einem Bereich, wo es kein Geld für Forschungsarbeit oder ähnliches gibt. Also ich finde, dass die Europäische Union uns viele Chancen im Leben eröffnen könnte. Außerdem sind wir Europäer – Ich finde wir haben auch etwas in Europa zu sagen."

Rumänen wissen es längst, aber die westeuropäischen Länder müssen immer noch überzeugt werden, dass viele der Beitrittsländer etwas Wertvolles zu bieten haben. In den fünfzehn EU Ländern ist man besorgt, dass Erweiterungen nach Ost und Süd mehr Kriminalität und einen Zufluss an billigen Arbeitskräften verursachen könnten, und somit die Arbeitslosigkeit erhöhen würden. Ärmere Regionen der EU befürchten, dass die EU Hilfe, die sie momentan bekommen, an Länder wie Rumänien und Bulgarien gehen, wenn sie zugelassen werden. Mehr als 80 % des EU Budgets wird für die gemeinsame Agrarpolitik ausgegeben, und die meiste Unterstützung kommt den Bauern direkt zugute. Man sorgt sich

daher, dass die Aufnahme der Beitrittsstaaten mit großen landwirtschaftlichen Sektoren eine große Belastung für die EU Finanzen darstellen wird.

Die europäische Kommission betrachtet diese Ängste als normal, aber unbegründet. Die Beispiele Irland und Ungarn sollen das beweisen. Irlands Wirtschaft hat sich weiterentwickelt, seit es der EU beigetreten ist und die hohe Anzahl der Auswanderer ist zurückgegangen. In Ungarn hat sich das Einkommen junger ausgebildeter Arbeiter und das ihrer Kollegen in Österreich fast angeglichen.

Mit anderen Worten, Erweiterung bedeutet mehr Wohlstand und Sicherheit, sowohl für die Mitglieder als auch für die Beitrittsländer. Deshalb ist auch Rumäniens Präsident Ion Illiescu optimistisch, dass sein Land zugelassen wird, selbst wenn es noch einige Jahre dauern sollte.

"Ich glaube die Erweiterung ist eine Frage, die nicht nur wichtig ist für die Kandidaten Länder, wie Rumänien, sondern auch im Interesse der ganzen Europäischen Union liegt. Von diesem Standpunkt aus glaube ich, dass der Dialog eine Lösung ergeben wird, denn es gibt einen generellen Punkt, der beim Gipfel in Nizza und in Göteborg festgelegt wurde – dass die Erweiterung unwiderruflich ist."

Die Frage ist also nicht ob, sondern wann Rumänien der EU beitreten wird. Das ist zum alles beherrschenden Thema in Bukarest geworden, wo man in hohem Maß an der Europäischen Union interessiert ist und viel über die Gemeinschaft weiß. Sobald man die Hauptstadt jedoch verlässt, herrscht ein anderer Ton. Für viele Rumänen gibt es wichtigeres zu bedenken.

Es ist Mittagszeit in dem kleinen Dorf Frumusani, südöstlich von Bukarest. Die Dorfbewohner sind vor ihren Türen und genießen das schöne Frühlingswetter. Zu ihnen gehört auch Nicu, der auf einem Pferdewagen die Hauptstraße entlang kommt. Er ist Metzger. Er hat bereits im Fernsehen über die Europäische Union gehört, hat aber keine Ahnung was das konkret bedeutet.

"Um ehrlich zu sein, ich denke überhaupt nicht darüber nach. Das einzige was mir wichtig ist, ist ein besseres Leben mit meiner Familie führen zu können und eine Arbeit zu haben. Ich will aus meinem Leben etwas machen können."

Nicu hat eine Arbeit, und das kann von den meisten Dorfbewohnern nicht gesagt werden. Eine Gruppe Rumänen sitzt am Straßenrand.

Zur zweit größte Minderheitsgruppe des Landes zählen die Roma. Sie machen nahezu zwei Prozent der Bevölkerung aus. Obwohl die meisten von ihnen in Rumänien integriert sind, gehören sie dennoch zu der Gruppe, die am schlechtesten ausgebildet und ist. Außerdem werden sie am schlechtesten bezahlt. Sie zählen zu den Ärmsten im Land, mit der geringsten Lebenserwartung. Betrachtet man die Kriminalitätsstatistik so sind es die Roma, die am häufigsten wegen Diebstahldelikten inhaftiert sind.

Der 38 jährige Roma Alecu bezieht Arbeitslosengeld – umgerechnet etwa zwölf Euro pro Monat.

"Der rumänische Staat sollte die Fabriken wieder öffnen, so dass die Leute weg von der Straße kommen und wieder arbeiten können. Ich würde das gerne dem Präsidenten selbst sagen, so dass er es versteht: Warum habt ihr die Verfassung geändert? Warum habt ihr uns unsere Rechte genommen und sie euch selbst gegeben?"

"Die Hälfte der Zigeuner geht mit den Kindern betteln, weil sie nichts zu essen haben und arbeitslos sind. Wir haben keine Nahrung für unsere Kinder. Wir sind so arm, und manche Leute haben zehn Kinder."

Offiziell liegt die Arbeitslosenquote in Rumänien bei 10%. Aber selbst die, die Arbeit haben, mussten mit ansehen wie ihr Lebensstandard um 60% seit 1989 sank. Außerdem wurden ihre Ersparnisse durch die hohe Inflation und die Pleite vieler Banken aufgezehrt.

Ironischerweise ist Rumäniens Wirtschaftswachstum mit etwa 5% eines der gesündesten in der Region, aber das hat sich nicht auf die Arbeitsplätze oder höhere Löhne ausgewirkt. Politiker geben zu, dass die Gesellschaft zunehmend polarisiert wird. In Rumänien öffnet sich die Schere zwischen arm und reich immer weiter.

Elena ist 52. Sie bekommt eine Invalidenrente von 60 000 Lei, umgerechnet ungefähr 25 Euros im Monat, die sie mit dem Einkommen ihres Sohnes noch ergänzen muss.

"In den letzten 10 Jahren wurde es schlimmer und schlimmer. Wir haben nicht genug Geld um Nahrung oder Kleider zu kaufen. Wir können uns keine Reparaturen am Haus leisten. Für unsere Kinder ist es noch schlimmer. Die können keinen gesicherten Job bekommen. Meine Schwiegertochter ist 21 und kann keinen Job finden. Sie hat zwei Monate für diese Firma ‚Mixarim‘ gearbeitet, dann haben sie sie gefeuert weil sie nur Gelegenheitsarbeiterin war."

Vor der Republica Röhrenfabrik in Bukarest, eine große staatliche Firma, die privatisiert werden soll, raucht Stan eine Zigarette und wartet darauf, dass sein Bruder Feierabend macht. Seit er 1969 die Armee verlassen hat, war Stan hier angestellt, und hat 28 Jahre lang, tagaus tagein den gleichen Job gemacht. Jetzt im Ruhestand vermisst er diese Sicherheit.

"Das Leben ist sehr hart. Alles ist sehr teuer, wie z.B. Strom. Du gehst in einen Supermarkt und schaust dich um und kannst Dir nichts leisten."

Gut ein Drittel der Rumänen leben unter der Armutsgrenze. Das südosteuropäische Land muß also noch gewaltige Aufgabe bewältigen, um dies zu ändern – glauben viele Rumänen selbst - bevor es überhaupt Anspruch auf einen Platz in Brüssel erheben kann.

Die Wirtschaftsmisere bedeutet, daß Rumänien derzeit an letzter Stelle der zwölf Beitrittsländer für die EU Mitgliedschaft hinter dem Nachbarn Bulgarien steht. Rumänien wird sicher ausgeschlossen – glaubt man hier - aus der großen EU-Beitrittsrunde im Jahre 2004.

Über ein Jahrzehnt nach dem Sturz des Diktators Ceaucescu 1989, sind 40 % der Industrie immer noch staatlich. Viele Fabriken sind pleite gegangen. Die Infrastruktur des Landes ist noch nicht modernisiert worden. Die größte Firma, Sidex, verlor die beträchtliche Summe von einer Million US Dollars pro Tag, bevor es mit der Hilfe der Europäischen Bank für Rekonstruktion und Entwicklung von Billionär und Stahlmogul Lakshmi Mittal aufgekauft wurde.

Nach Jahren der Stagnation, kommt Rumänien allmählich mit Reformen voran, wenn auch nur zögerlich und mit Hindernissen. Die Rumänen sollten sich nicht der Illusion hingeben, dass die nächsten Jahre einfacher werden, sagt Wirtschaftsexperte Ilie Serbaescu

"Im Falle Rumäniens wird es nicht möglich sein, die Gehälter auf dem jetzigen Niveau zu halten und ein Verlust an Kaufkraft zu vermeiden ohne die Wirtschaft zu restrukturieren. Das ist nun mal die Situation. Es ist keine gereifte Marktwirtschaft, es ist eine sich langsam entwickelnde Volkswirtschaft, die mit der großen Last der Vergangenheit zu kämpfen hat. Man darf sich mit dieser Situation nicht abfinden, man muß eine Restrukturierung akzeptieren... selbst wenn diese Restrukturierung sehr langwierig und schmerzhaft wird."

Der Präsident des nationalen Gewerkschaftsbundes Dumitru Costin versteht das sehr gut. Er sieht die Situation sehr pragmatisch. Doch er erhebt schwere Vorwürfe an die sozialdemokratische Regierung unter Andrian Nastase: Anstatt sich auf die Schaffung eines fairen Steuersystems zu konzentrieren und den riesigen Schwarzmarkt zu zerstören, der Rumänien ca. 30% seines Inlandprodukts kostet, überstürzt die Regierung die Integration des Landes in die westeuropäischen Märkte - besonders im Energiesektor, sagt Costin.

"Unsere Regierung, es ist verrückt, hat entschieden dass Rumänien im Januar 2005 in den europäischen Energiemarkt eintreten wird. Die Franzosen sind Mitglieder der EU und auch nicht in diesem Energiemarkt, da verstehe ich nicht, warum unsere Regierung sich entschieden hat diese Maßnahmen zu treffen."

Nach Costin bezahlen die Rumänen für ihren Strom momentan lediglich 60% von dem Preis, den man in Westeuropa durchschnittlich zahlt. Durch die Integration in den gemeinsamen Energie Markt haben die Preise bereits begonnen, schnell zu steigen. Selbst Präsident Illiescu hat sich beschwert, dass seine Stromrechnungen seit dem vergangenen Jahr fast doppelt so hoch geworden sind. Er hat verlangt, dass das staatliche Energieministerium Produktionskosten senkt, anstatt die Strompreise zu erhöhen. Aber dass, so Costin, ist keine Lösung, den der Rest von Europa akzeptieren wird.

"Ich verstehe die normale Reaktion europäischer Stromerzeuger. Ich kann sie schon schimpfen hören 'Ok, Rumänen, wollt ihr uns umbringen? Ihr habt die Absicht eure billige Elektrizität auf unserem Markt zu verkaufen, unsere Firmen pleite gehen zu lassen, und uns Arbeitslosigkeit und

soziale Ausgaben aufzuhalten. Sorry, aber ihr müsst eure Preise erhöhen wenn ihr im Europäischen Strommarkt mitmachen wollt!“

Die EU pumpt sehr viel Geld nach Rumänien, um das Land bei seinen Anpassungsschwierigkeiten zu unterstützen. Von den Beitrittsländern ist Rumänien der zweitgrößte Nutznießer nach Polen unter dem Phare-Programm, das Millionen Euro in Krediten, die nicht zurückbezahlt werden müssen, für regionale Entwicklung und institutionellen Aufbau empfängt. Um Rumänien zu helfen die notwendigen strukturellen und wirtschaftlichen Reformen durchzuführen, haben die Weltbank, der Internationale Währungsfond und die Europäische Investment Bank eine schnelle Privatisierung und ausländische Investitionen vorgeschlagen.

Ein paar große ausländische Investoren sind hier. Um es genau zu sagen, sie sind überall auf Rumäniens Straßen. Fast jeder der ein Auto besitzt, fährt einen Dacia. Es könnte eine Limosine aus den 70er Jahren mit qualmendem Auspuff sein, oder eine auffallende neue Supernova Rapsodie, die ungefähr 5 000 Euro kostet. Dass man noch nicht viel von der Marke Dacia gehört hat, liegt wahrscheinlich daran, dass es eine rumänische Marke ist. Die Marke wurde allerdings 1999 von Renault mit einem Anteil von 51 Prozent übernommen. Heute besitzt der Konzern bereit über 90 Prozent. Renault-Dacia hat, so muss man es wohl sagen, den Markt aufgekauft.

Firmen wie Siemens, Daewoo, Shell und Coca Cola sind auch in Rumänien aktiv. Aber entlang den Hauptstraßen in Bukarest und Constansa, der zweit größten Stadt an der Küste des Schwarzen Meers, sieht man vor allem Werbungen für exklusive spanische Modefirmen und deutsche Autos. Ilie Serbanescu sagt, daß diese Firmen leider mehr daran interessiert sind, Geld aus dem Land zu ziehen als es reinzubringen. Das Problem ist, sagt Serbanescu, dass ausländische Firmen häufig nur vorübergehend in Rumänien investieren, weil ihnen die politische Unterstützung der westlichen Regierungen fehlt.

"In einem ex-kommunistischen Land, gibt es Fehlschläge und einige Ausnahmen, also Erfolgsgeschichten. Und diese Erfolgsgeschichten gibt es in den Ländern, in denen westliche Länder sich einmischen und einen großen wirtschaftlichen und politischen Beitrag leisten. Hierbei kann man Ungarn, die Tschechische Republik und Polen nennen. Dort gibt es deutsche Unterstützung und auch amerikanische. In Rumänien gibt es solche Unterstützung nicht. Es ist unmöglich ohne Geld. Die Weltbank und der Internationale Währungsfond wollen, dass Rumänien schnellstmöglich privatisiert wird. Das ist absurd. Wie kann man ohne Käufer privatisieren? Wir haben keine Käufer."

Eine Erklärung für das geringe Interesse ausländischer Investoren in Rumänien könnte die ständige Unsicherheit sein. Korruption und ein Fehlen der Transparenz und Vorhersehbarkeit in den Kapitalmärkten haben das Vertrauen der Investoren geschwächt. Diese Probleme zu lösen ist absolut notwendig für das wirtschaftliche Überleben des Landes, und es ist eine Aufgabe für die Rumänen selbst, sagt Armin Hiller, der deutsche Botschafter.

"Das Wichtigste ist, alles zu tun, um ausländisches Kapital hereinzubringen. Ausländisches Investment ist sehr wichtig für das Land. Das ist eine Aufgabe, die die Regierung und die Rumänen gemeinsam bewältigen müssen. Das heißt es muß eine Verbesserung dessen geben, was wir Investment Klima nennen."

Hiller glaubt, daß es in den Hände der Regierung liegt, den Zustand Rumäniens zu verbessern. Allerdings hat Deutschland, der größte Netto Beitragszahler der EU, wiederholt gesagt, dass der Westen seine Solidarität zu ärmeren Regionen Europas zeigen muss, um ihnen zu helfen.

Seit 1990 hat die deutsche Regierung Rumänien mit mehr als vier Milliarden Euros unterstützt – mehr als die Hälfte muss nicht zurückbezahlt werden. Selbst wenn deutsche Firmen nicht genug Kapital in Rumänien investieren, hat es den Anschein, dass Deutschland sich politisch verpflichtet, materielle Unterstützung für Rumäniens Beitritt bereit zu stellen.

Rumänien ist begierig sich den Herausforderungen des Beitritts zu stellen. Dennoch steht eines der größten Hindernisse, das es zu bewältigen gilt um der EU beizutreten, außerhalb ihrer Macht. Während EU Institutionen politisch verpflichtet sind, dem Land zur Vorbereitung für die Mitgliedschaft zu helfen, zeigen sich große Privatunternehmen eher zögerlich, da sie nicht in einen unsicheren Markt investieren wollen.

Bukarest kann nicht darauf hoffen, dieses Problem lösen zu können. Oder vielleicht kann es das doch, falls, wie viele Leute glauben, Rumäniens schlechter Ruf daran Schuld ist.

"Wir wissen, dass wir einen schlechten Ruf im Ausland haben. Aber wir müssen die Chance bekommen zu zeigen, dass es ein schlechtes Image ist. Das ist alles was wir wollen – wir wollen zeigen was wirklich in uns steckt."

Dieser junge Student ist sich sicher, dass Rumänien Erfolg haben kann, wenn Westeuropa dem Land eine Chance gibt. Aber es gibt auch Menschen in Rumänien, die nicht so optimistisch sind. Einer davon ist Stelian Tanase, ein bekannter Intellektueller und politischer Analyst.

"Wir sehen uns sehr gerne als die Opfer, die Pariahs, von Europa. Vielleicht ist es ein Alibi um nichts tun zu müssen, um auf Hilfe anderer zu warten. Ja, vielleicht haben wir ein Problem. Vielleicht brauchen wir mehr Zeit als die anderen um schneller zu werden."

Es mag wahr sein, sagt Tanase, dass einige Rumänen nicht den Willen zur Veränderung haben. Aber selbst mit dem stärksten Wille der Welt ist es klar, dass das Land mehr Zeit braucht. Es könnte noch fünf Jahre dauern, oder sogar zehn bis Rumänien wirtschaftlich soweit ist, dass es der EU beitreten kann. In der Zwischenzeit sollte für die europäischen Partner des Landes jedoch eines bereits klar sein – Rumäniens Tage der Isolation sind gezählt.